

ersten Mal in deutscher Übersetzung veröffentlicht, zwei Gutachten des P. Petrus Ibañez über den Geist der hl. Theresia. Wissenschaftlich wertvoll und vielfach von hohem Interesse sind die zahlreichen Anmerkungen. Dem wertvollen Inhalt des Buches entspricht die gute Ausstattung. C. Richstaetter S. J.

Paulus. Urchristentum in Korinth. Zeitgemäße Erwägungen über christliches Leben und Seelsorge. Von Bischof Dr. Sigismund Waitz. (3. Band des Pauluswerkes.) 8° (324 S.) Innsbruck 1933, Tyrolia. Geb. S. 9.—, M. 5.50

Es hat jede Familie ihr Gut und ihre Hemmungen. Als echter Familienbrief gibt das erste Schreiben des hl. Paulus an die Korinther manchen Einblick in das Wachsen und Wehren einer urchristlichen Gemeinde. Bischof Waitz verweilt mit großer Ausführlichkeit bei dem aufbauenden Gut, der von Paulus so stark betonten Einheit im mystischen Leibe Christi, dem speisenden Sakrament und der gespeisten Bruderliebe. Überrascht sind wir, daß damals brennende Berührungspunkte des Christentums ins Leben hinein auch heute fragend da sind und die gleiche Lösung haben. Unsere krummen Ehewege haben ihre Zurechtweisung bereits von Paulus, das Privilegium Paulinum muß erneut behandelt werden, die Frauenfrage kommt über Paulus nicht hinweg, die Caritas, immer noch benötigt, wird vom Apostel stark aufgerufen und überaus fein geleitet. Es war auch gut, die mißachtete asketische Individualität als Geist vom hl. Paulus aufzudecken. — Die Behandlung des Stoffes ist wiederum vielfach thematisch, angelehnt an einen Vers des Briefes; anderes — und diese Abschnitte wirken im Lesen lebendiger — folgt mehr der Gedankenführung des Apostels. Der Grundton des Ganzen ist Güte, denn Wahrheit macht warm. S. Nachbaur S. J.

Frohe Gottesliebe. Das religiös-sittliche Ideal des hl. Franz von Sales. Von Dr. Michael Müller. 8° (304 S.) Freiburg 1933, Herder. Kart. M. 4.20, geb. M. 4.80

Die Schrift des Bamberger Hochschulprofessors ist am Wissen und an Fragepunkten reich. Man lernt auf dem Gebiete der Aszese und des Strebens nach

Vollkommenheit klarer und weiter schauen, leichter und froher sich bestimmen. Denn das Buch will nicht bloß belehren, es ist auch Aufruf. Versöhnlich, wie der Heilige selbst es war, werden seine Ziele und Mittel dargelegt. Die Stellung gegenüber andern Anschauungen und Wegen wird nicht umgangen, aber noch weniger die Achtung. Ob freilich das Abwägen dort und das Zuwägen hier immer voll gerecht sind, darf bezweifelt werden. Franz von Sales stand wohl nicht so sehr den geschichtlichen Frömmigkeitsformen gegenüber — eine ignatianische Frömmigkeit war ihm dem Namen nach überhaupt unbekannt —, als vielmehr einseitigen, versteigten oder engen Anschauungen seiner Zeit, die bereits auf dem Weg zum liebeleeren Jansenismus war. Auch mag er die Liebe — selbst in deren Besitz, sowohl als erworbener Tugend wie als starker Veranlagung — vielleicht doch für leichter angesehen haben, als sie, auf sich allein gestellt, in Wirklichkeit ist. — Auf einzelne Fragen eingehen hieße, wieder ein Büchlein schreiben. Mit Ignatius ist der Verfasser nicht in gleicher Weise vertraut wie mit Franz von Sales. Er hätte sonst bei ihm mehr Liebe, auch des Weges, gefunden, als er es wahr haben will, und ihn gewiß nicht als Kommandanten bezeichnet. — Gern begegnen wir dem Verfasser wieder, wenn er, wie beabsichtigt, die asketischen Mittel des hl. Franz von Sales im einzelnen ausführen wird. Das ist gewiß, die Aszese wird bei diesem berediten und gewinnen den Anwalt der Liebe froh und fruchtbar. S. Nachbaur S. J.

Ihre Wegenach Rom. Konvertitenzeugnisse für den katholischen Glauben. Von C. v. Andrian-Werburg. 2. Aufl. 8° (318 S.) Paderborn 1934, F. Schöningh. Kart. M. 2.80, geb. M. 3.50

Eigentlich sind es der Wege so viele nach Rom, als Menschen dorthin auf die Suche gehen. Jeder neu, jeder anders. Wenn der Verfasser es hier unternimmt, einige der Hauptstraßen aufzuzeigen, auf denen Suchende zur Mutterkirche fanden — Wege der Sehnsucht, Wege der Kunst und Wissenschaft, der Weg des Beispiels und besonderer Gnadenrufe —, so bleibt doch bestehen, daß solche „Wege“ sich oft in einem einzigen Konvertitenleben mannigfaltig überschneiden können. Etwa

300 Konvertiten des 19. und 20. Jahrhunderts ziehen in zumeist knapp gezeichnetem Bild am geistigen Auge vorüber. Eine eindrucksvolle Reihe, die des eigenen Glaubens froh macht, dabei aber auch die Schlußfolgerungen des Verfassers deutlich veranschaulicht: daß vor allem die Unkenntnis des katholischen Glaubens die Andersgläubigen von der Kirche fernhält, und daß treues Vorleben katholischen Lebens und die Macht des Gebetes die stärksten Kräfte zur Verwirklichung jener Bitte sind, in die das Buch ausklingt: „Daß alle eins seien.“

A. Koch S. J.

Ihr seid Christi Leib. Ein Buch von unserer Erlösung. Von † Pastor Jakobs. Hrsg. von Religionslehrer W. Clevén. 8^o (331 S.) Leutesdorf a. Rh. o. J. (1933), Johannesbund. Kart. M 3.20

Bruchstücke seelsorglicher Schriftstellerei, Auszüge aus den Artikeln eines Kirchenblattes, geschrieben von einem Industriepfarrer, der ebenso klar in der Welt stand wie in der Wirklichkeit der Kirche. Trotz des Zufälligen in Entstehung und Aufbau hat jedes Stück, ob es nun über Kirche, Sakramente, oder über Kirchenkunst, Familie und Pfarrfamilie handelt, seinen ausgeprägten innern Stil — eben den Grund-Satz, den der Titel ausdrückt: „Ihr seid Christi Leib.“ In dieser straffen Christozentrik, herangetragen — bald kritisch, bald aufbauend — an die mannigfaltigen Erscheinungsformen kirchlichen Lebens, sehen wir den besondern Beitrag, den das Werk zu den großen Seelsorgsfragen von heute leistet. Es ist keine Frage, daß wir in eine Zeit eingetreten sind, die bewußt und unbewußt vieles zurechtrückt und zurechtrichtet, was die nicht immer und überall erfreuliche Entwicklung innerkirchlichen Lebens der letzten Jahrhunderte verstellt oder verbogen hat. Nur können in diesem Klärungs- und Reinigungsvorgang nicht verbitterte Kritiker, die mit einem oder zwei Füßen außerhalb der Kirche stehen, den Ton angeben, sondern allein Gestalten, die, wie der verewigte Verfasser dieser Zeitgedanken, selbst von der strömenden Kraft ihres Glaubens erfüllt, weitschauend und klar den andern die Grundlinien der Erneuerung zu weisen vermögen.

A. Koch S. J.

Das Evangelium und die Religionen. Von Heinrich Frick. Mit 2 Bildtafeln. 8^o (54 S.) Basel 1933, Friedrich Reinhardt. Kart. M 1.75

Katholisches Denken hat einige Mühe, sich in die hier vorgelegte Problematik des Verhältnisses von Fremdreligion zu Christentum zu Evangelium und in die Art der Lösung einzufühlen. Dem protestantischen Praktiker an der Missionsfront wird es vielleicht, aus andern Gründen, ähnlich gehen; wie soll er das Evangelium verkünden, wenn das Christentum unter dem Gericht Gottes schließlich ebenso heidnisch befunden wird wie die Heidenreligionen? Die katholische Sicht des Problems — dessen Existenz nicht geleugnet sein soll — ist schlichter und klarer. Der Verfasser bringt sie nicht, wohl aber zollt er ihr mit einem Blick auf den religionswissenschaftlichen „katholischen Vorstoß“ durch P. W. Schmidt und seine Schule indirekt eine Anerkennung, die wir nicht um des Lobes, sondern um der Erkenntnis willen, die sich hier ausdrückt, wiedergeben möchten: „Am Ende muß man denjenigen Forscher noch für den zuverlässigsten und wissenschaftlich achtbarsten halten, der sich bewußt auf den Boden eines sehr bestimmten Religionsbegriffs stellt und keinen Zweifel darüber läßt, von welchen Voraussetzungen er herkommt“ (31 f.).

A. Koch S. J.

Sternenglaube und Christenglaube. Von Heinrich Hauck. (Christliche Wehrkraft, Bd. 28.) 8^o (94 S.) München o. J. (1933). Paul Müller. Kart. M 1.35

Das Büchlein gibt eine brauchbare, leichtverständliche Einführung nicht so sehr in als vielmehr über die Astrologie. Vom Standpunkt gläubigen Christentums aus — der Verfasser ist Protestant — werden Grundgedanke und Grundlagen sowie in großen Zügen die Geschichte der Astrologie entwickelt, im allgemeinen für den Zweck eines ersten Einblicks völlig ausreichend, nur in der Darbietung des Technischen im eigentlichen astrologischen Betrieb so knapp, daß dem Leser das Verlangen nach mehr bleiben wird. Die kritische Würdigung dieser seit dem Krieg so üppig aufwuchernden „Geheimwissenschaft“ ist treffend und kann auch vom katholischen Standpunkt aus nur unterschrieben werden.

A. Koch S. J.